

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratennahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratennahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dreißigster Jahrgang.

Nr. 58.

Freitag, den 20. Juli

1883.

## Obstverpachtung.

Die diesjährigen Obsttrüge der fiskalischen Aueen auf der  
Meissen-Wilsdruffer Chaussee, Abtheilung 2 und  
Reßelsdorf-Rossener Chaussee, Abtheilung 1, 2 und 3

sollen **Mittwoch, den 25. Juli d. J., von Vormittags 11 Uhr an,  
im Gasthose zum „Adler“ in Wilsdruff**

gegen sofortige baare Bezahlung und unter den sonstigen vor Beginn des Termins bekannt zu machenden Bedingungen an Meistbietende verpachtet werden.

Meissen, am 11. Juli 1883.

Die Königl. Chaussee-Inspektion.  
Reuhaus.

Die Königl. Bauverwaltung.  
Diesel.

### Interessantes aus Luthers Leben. IV.

Die Lateinschule in Magdeburg hat Luther nur ein Jahr lang besucht, dann brachte ihn sein Vater nach Eisenach, wo ein Verwandter, Namens Konrad, Küster an der Nikolaikirche war. Seinen Lebensunterhalt mußte sich freilich Luther größtentheils selbst verdienen, denn im Elternhaus gieng bei der großen Kinderschaar knapp her und die Eisenacher Verwandten hatten auch nicht viel übrig. Der Verdienst bestand damals nicht in Feld, sondern in Nahrungsmitteln, Partelen (Brotbremen) genannt, welche die armen Lateinschüler beim Brotreigen das heißt bei Singungängen, namentlich zu kirchlichen Festzeiten vor den Häusern einsammelten. Luther erzählt später selbst: „Ich bin auch ein solcher Partelenhengst gewesen, sonderlich zu Eisenach, in meiner lieben Stadt.“ Als die schwarzmäntelige Knabenschaar einst zu Weihnachten vor einem einzeln stehenden Bauernhof ein vierstimmiges Lied von der Geburt des Christkindeins in Bethlehem abgefangen hatte, trat der Bauer heraus und rief mit rauher Stimme: „Wo seid Ihr, Ihr Buben? Er hatte zwei Pratswürste für sie in der Hand, sie aber liefen vor Schreck und Angst davon, bis er ihnen nachlief und sie die Würste abholen hieß. So verschüchert waren damals die Schüler durch die Schrecken der strengen Schulzucht. Luther bekam's übrigens bald etwas besser. Ursula Cotta, die Frau eines reichen Eisenacher Bürgers, Namens Kunz oder Konrad, freute sich so herzlich an der frommen Andacht, mit welcher der Knabe Luther seine Choräle her sang, daß sie ihn Mittags mit am Familientische essen ließ. Gleiche Wohlthat empfing er dann auch von ihrem Bruder Schalbe, sowie vom Schalbe'schen Collegium, einer Anstalt, welche den Franciskanermönchen gehörte und die von der Schalbe'schen Familie mit reichen Stiftungen bedacht worden war. Während der vierjährigen Schulzeit in Eisenach lernte er vor Allen gründlich und fertig Latein. Der Schulmeister, Johannes Trebonius, war ein gelehrter, auch dichterisch begabter Herr, der jedesmal, wenn er in die Schulstube eintrat, sein Barett abnahm, da Gott unter den anwesenden Jungen manchen „zu einem Bürgermeister oder Kanzler oder hochgelehrten Doktor ausseh'n haben werde.“ Die religiösen Eindrücke, welche Luther in seiner Kindheit empfangen hat, sind ihm Zeit seines Lebens unvergesslich geblieben. So mangelhaft auch der Religionsunterricht war, darauf wollte die Kirche auch unter dem Papstthum halten, daß die Kinder in der Schule und zu Haus das apostolische Glaubensbekenntniß (die drei Artikel), das Vaterunser und die zehn Gebote auswendig lernten, beteten und auch Psalmen und geistliche Lieder sangen. Letzterer gab es einen reichen Schatz und es ist Luthers Verdienst, daß er ihn späterhin dem deutschen Volke wieder aufschloß.

### Tagesgeschichte.

Se. Maj. Kaiser Wilhelm ist wohlbehalten in Bad Gastein eingetroffen und von den Bewohnern des Ortes wie von den Badegästen mit jubelnden Zurufen empfangen worden. Der ganze Ort war festlich geschmückt.

Bad Ems, 13. Juli. Zum Andenken an die denkwürdige Begegnung unseres Kaisers mit dem französischen Gesandten Benedetti 1870 liegt auf der historischen Stelle, etwa sechs Schritt vor dem Kommissariatsgebäude unseres Bades ein Stein, auf welchem die Worte eingravirt sind: „13. Juli, Vormittags 9 Uhr 10 Minuten.“ Patriotische Kurgäste hatten nun heute am Jahrestage jenen Stein mit prachtvollen Blumen geschmückt. Die größte Fierde aber war ein Eichen- und Lorbeerkranz mit den sinnigen Versen: „Geschmückt sei heut mit Lorbeerblatt Und mit dem Laub der Eiche, Der erste Stein des Fundaments Zum heil'gen Deutschen Reiche.“ Gutem Vernehmen nach rühren die Zeilen von dem hier zur Kur weilenden Dichter Emil Ritterhaus aus Barmen her.

Der Kaiser Franz Joseph wird am 1. August von Suhl nach Gastein zur Entrevue mit dem Kaiser Wilhelm fahren und den deutschen Monarchen, der an demselben Tage abreist, einige Stationen weit begleiten.

Berlin. Das Gerücht, daß seitens der Reichsregierung Material zu einer anderweitigen Vorlage wegen höherer Besteuerung des Tabaks gesammelt werde, bestätigt sich. Nachdem das Tabakmonopol im Reichstage auf einen so bedeutenden Widerstand gestoßen ist — 227 von 320 Stimmen —, daß wenigstens vorläufig auf die Einführung desselben nicht gerechnet werden kann, ist man wiederum, wie die

„Wossische Zeitung“ mittheilt, der Frage näher getreten, ob es nicht möglich sei, die Tabakfabrikatsteuer nach amerikanischem Muster einzuführen.

Aus Görlitz wird berichtet: Am 13. Juli haben Gewitterstürme Wolkenbrüche und Hagelschlag im Riesengebirge, Niederschlesien und in der Oberlausitz neue große Verwüstungen angerichtet, ferner aus Sprottau: In vielen Orten des Kreises haben schwere Gewitter, verbunden mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag, großen Schaden angerichtet, in mehreren Orten hat der Blitz eingeschlagen, die Papierfabrik in Sulau ist niedergebrannt; aus Pappenheim (Bayern) wird berichtet: Heute Nachmittag zog ein schwerer Gewittersturm über unsere Stadt hin. Dabei ging ein dichter Hagel über unsere Stadt nieder, dessen Schloßen in der Größe von Hühner- und Taubeneiern in den Häusern längs der Wetterseite fast alle Fenster Scheiben zertrümmerten und strichweise bedeutenden Schaden an den Früchten des Feldes und den Obstbäumen anrichteten. Endlich heißt es in einem Bericht aus Weissenburg: Der heutige Nachmittag brachte uns wieder mehrere schwere Gewitter. Das letzte entlud sich unter Sturm und Hagel, der in unseren Nachbargemeinden Holzingen, Weimersheim, Ellingen, Weiboldshausen u. die üppig stehenden Fluren furchtbar verwüstete. Es fielen faustgroße Hagelkörner, bis zu  $\frac{1}{4}$  Pfund wiegend. In 8 bis 10 Tagen hätte die Ernte begonnen, und nun ist in den betroffenen Strichen Alles öde und dem Erdboden gleich.

Auch aus vielen Theilen Württembergs wird von einem verheerenden Gewitter berichtet, das am 10. Juli mit Wolkenbruch und Hagelschlag die Ernteaussichten vernichtete.

Das dem Fürsten Bismarck gehörende Wohnhaus und das Mühlegebäude Lumühle bei Friedrichsruh sind am 12. d. M. niedergebrannt.

Hören wir einmal das Urtheil eines amerikanischen Staatsmannes und Gelehrten und obendrein geistreichen Mannes über das neue deutsche Reich. Andreas White, Rector der Cornell-Universität und vieljähriger amerikanischer Gesandter in Berlin, ein genauer Kenner Deutschlands, hat vor einiger Zeit einen öffentlichen Vortrag über dieses Reich gehalten, und die A. Z. hat diesen Vortrag veröffentlicht. Wir theilen die Hauptstücke desselben mit und machen den Anfang mit des Amerikaners Urtheil über Bismarck. „Was einem Fremden im deutschen Reichstage am meisten auffällt, ist die Stellung, welche der Mann einnimmt, der am meisten zur Belebung des politischen Lebens sowohl durch seine staatsmännische Kunst wie durch seine Mißgriffe beigetragen hat, es ist die Stellung des Fürsten Bismarck. Der große Kanzler ist durchaus nicht immer in den Sitzungen anwesend; in manchen Sessionen erscheint er nur zwei oder dreimal. Wer ihn zum ersten Mal hört, hält ihn nicht für einen guten Redner. Die majestätische Gestalt scheint vergeblich nach dem präcisen Ausdruck der Gedanken zu ringen. Unter Räuspfern und Keuchen bringt er unbedeutende, ja gewöhnliche Ausdrücke hervor; dann leuchtet plötzlich ein Wort auf, das seine ganze Politik erhellte, ein Beiwort, das einen Gegner oder eine Partei niederschmettert, ein Wort, das sofort zur Parole der ganzen Nation wird. Zwischen lose eingestreuten Reminiscenzen taucht eine scharfpunctirte historische Thatsache auf. Nach einer Masse abschweifender persönlicher Bemerkungen zuden wie Blitze zur Ueberzeugung zwingende Sentenzen über die Versammlung hin; und wieder nach einem halb traurigen, beinahe muthlosen Monolog folgt zum Schluß ein Donnerwort gegen seine Feinde, ein Appell an die deutsche Nation, ein Appell an die Zukunft, welcher nicht nur den ganzen Reichstag, nein, das ganze Volk durchzittert. Wohl haben in den modernen Parlamenten manche Männer mit größerer Beredsamkeit, aber kaum einer mit solch überwältigender Wucht gesprochen. In all seinen Reden ist ein merkwürdiges Gemisch von Troß und Ueberredung. Er hat sich schon längst gewöhnt, die Regierung im Gegensatz zur Majorität zu leiten. Die Gerechtigkeit verlangt es, zu sagen, daß sein Ausharren im Amte nicht eine Folge despotischer Laune oder eigennütziger Hartnäckigkeit ist. Er weigert sich einfach, dem in Europa herrschend gewordenen englischen Constitutionalismus beizupflichten. Und mag man auch noch so sehr mit der freiheitsliebenden Partei, die ihm gegenwärtig opponirt, sympathisiren, man muß doch — sagt White — dem Glauben sich hingeben, Fürst Bismarck habe instinktmäßig die richtige Bahn betreten.“ Nach White's Ueberzeugung passen die amerikanischen Einrichtungen, welche die Executive von der Legislative vollkommen unabhängig in Betreff der